

## Ende gut? Alles auf Anfang

Gottesdienst im Rahmen der Kulturkirchen Konferenz „Gastspiel\_Kunst und Kirche“,  
22.4.12, St. Lukas

### 1. Teil

Über Anfang und Ende der Welt haben die Menschen, wie die frühesten Zeugnisse zeigen, nachgedacht, und sie haben sich dazu ins Verhältnis gesetzt. Lange Zeit dachten sie, dass am Anfang der Menschheit ein goldenes Zeitalter stand, eine Art Paradies, in dem alles gut war. Und dann, so meinten sie, ging das goldene Zeitalter in ein silbernes und dieses in ein ehernes über, eine stete Entfernung vom ursprünglichen Glück, eine Mehrung der Übel und der Not, ein Anstieg vom Glück ins Unglück. Eine Befreiung von Not und Übeln konnte nur eine göttliche Erlösung, ein Messias, bringen. So dachten jedenfalls die Juden, und die Christen glaubten, dass die Erlösung in Gestalt von Jesus Christus bereits gekommen war. Er war und ist für die Christen Alpha und Omega, Anfang und Ende zugleich. Die Theologie geht von hier aus geradewegs in die Mitte ihrer Botschaft.

Die christlich-neuplatonische Denkfigur von Anfang und Ende in einem, war den Menschen so lange Trost und Verheißung, so lange sie sich selbst nicht zutrauten, ihr Schicksal in die eigene Hand zu nehmen. Dieses Selbstvertrauen, wesentlich getragen von der Blüte neuer Wissenschaften (Universitäten gibt es in Europa seit der Gründung von Bologna 1088, Brauereien immerhin schon seit 1040, Weihenstephan) begann in der italienischen Renaissance. Utopien blühten (à la Platon im Kritias, Nova Atlantis, Thomas Morus, Campanella etc.), Ausdruck der Sehnsucht nach idealen Staaten und Städten. Bacon, Hobbes, Spinoza und ihre Nachfolger sahen durch die Fortschritte im Wissen das Ende des Aberglaubens gekommen. Der Aberglaube sollte durch die Aufklärung und Erklärung der Kräfte und Phänomene bewirkt werden, die bisher bedrohlich und dunkel waren und zu allen möglichen Missdeutungen Anlass gaben. Je größer das Vertrauen auf die menschliche Vernunft und den wissenschaftlichen Fortschritt wuchs, desto klarer sahen die Menschen das Ende der Geschichte als Zeitalter der Vernunft nahen. Es schien, als bräuchte die Menschheit keinen Schöpfer und Erlöser mehr und könnte ihr Schicksal in die eigene Hand nehmen. Seinen ersten Höhepunkt erreichte dieser Vernunft-Glaube im 19. Jh. im Denken von Hegel, und dann von Marx.

Den zweiten und vorläufig letzten Höhepunkt des Glaubens an die Macht, die aus dem Wissen kommt, haben wir selbst gerade erlebt. Aber dieser Glaube an die erlösende Kraft der Wissenschaft und der Technik ist erschüttert. Die stetig zunehmende Erwärmung des Klimas auf der Erde ist nur eines von vielen Signalen dieser Erschütterung.

Beide Periodisierungen, der mythische, paradiesische Anfang und das vernunftbestimmte, glorreiche Ende, sind als Denkfiguren obsolet geworden. Zwischen Anfang und Ende steht in gewisser Weise der Individualismus und Existenzialismus der letzten Moderne, der Postmoderne (wie auch immer). Anfang und Ende der Menschheit scheinen für jeden einzelnen Menschen nicht mehr interessant zu sein. Der Mensch steht auf sich allein gestellt vor einem Abgrund, das individuelle Ende ist das Ende schlechthin, ein Danach gibt es für die meisten nicht. „Dasein zum Tode“ nannte Heidegger diese existenzielle Lage.

Diese überernste, ja humorlose Perspektive verrät viel über die Verlegenheit, in der wir uns befinden, wenn wir heute an das Ende denken. Hoffnung und Zuversicht auf ein gutes Ende scheinen (jenseits des Christentums) weit weg zu sein. Auch wenn es immer wieder ein leichtes Aufflackern des „Prinzips Hoffnung“ gibt oder verzweifelte Ironie und übermütigen Unernst.

## 2. Teil

Utopien, wie sie in der Renaissance florierten, sind nicht tot. Das utopische Denken lebt in Metamorphosen weiter. Erst jüngst schrieb ein Autor (David Deutsch) ein Buch mit dem Titel „The Beginning of Infinity“, wobei mit ‚infinity‘ nicht einfach ‚Unendlichkeit‘, sondern ‚Ewigkeit‘ gemeint ist. In diesem Buch heißt es: „Wir sind wie Götter und könnten uns daran gewöhnen“. Der Autor glaubt, wir könnten oder sollten den Mond kolonisieren und das Leben in den Weltraum verlagern; es wird ja auch immer ungemütlicher hier. Er ist fest im szientistischen Glauben – dem modernen Aberglauben - verwurzelt und glaubt deswegen auch, dass es keinen Platz gebe für nicht berechenbare Phänomene, alles stehe unter den bekannten Naturgesetzen. Wenn wir sie kennen und beherrschen, hätten wir die Fähigkeit Götter zu sein, meint dieser Autor.

Dem widerspricht ein etwas nüchternerer Wissenschaftler, Roger Penrose. Er meint, dass wir nicht einmal unsere eigene Intelligenz, die Denktätigkeit des Gehirns verstehen, weil berechenbare Prozesse nicht in der Lage seien, echte Intelligenz zu erreichen. Fatal ist, dass die Kontrolle über die Natur seit der Aufklärung zugenommen hat, aber leider nicht die Fähigkeit, die Natur zu verstehen. Wir kommen also mit Wissenschaft und Technik lang nicht so weit, wie wir denken. Der szientistische Optimismus ist ein Irrtum.

Das hält aber die moderne Kosmologie nicht davon ab, über Anfang und Ende des Universums, also von allem, was man wissenschaftlich erfassen kann, nachzudenken. Da sind die letzten Metaphysiker am Werk. Es gibt bei diesen Metaphysikern die erstaunlichsten Spekulationen. Stephen Hawking und seine Anhänger meinen z.B., dass das Universum wie eine Fluktuation von Blasen in kochendem Wasser ist. Das Universum kann sich immer wieder erneuern ohne Energiekosten, also ohne einen Schöpfer. Andere (Fred Hoyle) meinen, dass der Anfang, der Big Bang, kein Anfang in der Zeit ist. Aber auch dafür sei kein Schöpfer nötig, meinen sie. Jeder Augenblick in der Zeit werde durch jeden vorherigen Augenblick erklärt, mehr nicht.

Der schon erwähnte Roger Penrose ist vom Gesetz der zunehmenden Entropie fasziniert und meint, es gebe kosmische Zyklen, das Universum expandiere eine scheinbare Ewigkeit lang und gehe dann in ein anderes, neues Universum über. Eine ewige Wiederkehr des beinahe Gleichen. Es gebe doch – so Penrose - die Photonen, also masselose und damit zeitlose Partikel, für die eine Ewigkeit und damit auch unendlich groß scheinende Entfernungen kein Problem seien (‚Photonen‘, in einem Kirchenraum ein merkwürdig klingendes Wort). Die Photonen haben keine Uhr und können jede Entfernung leicht überwinden. Also auch die Entfernung zum nächsten Big Bang. Wieder ein neues Universum ohne Schöpfer, aber mit Spuren des letzten Universums.

Warum sind diese Spekulationen über Anfänge und Enden interessant? Weil sie – ganz genauso wie die alten Anfangs-Mythen und die modernen Endzeitutopien - ei-

nen absoluten Charakter haben und einen unüberbietbaren, nicht kontrollier- oder widerlegbaren Anspruch vertreten. Das Problem ist nur, dass wir Menschen mit unseren Problemen in unserer Welt in diesen Spekulationen keine Rolle spielen und vergessen sind. Wenn wir darauf hören würden, wäre es ganz gleichgültig, was wir jetzt tun, ob wir Natur und Umwelt schonen oder nicht, ob wir die eigene Natur manipulieren oder nicht usf. Das kann nicht die Perspektive von Anfang und Ende sein, die wir gut heißen und verantworten können.

### 3. Teil

Sich von Vergangenheit und Zukunft frei zu machen, sei das richtige Handeln, schreibt T.S. Eliot am Ende des dritten seiner vier Quartette (Four Quartets, 1944), mitten im deutschen Bombenhagel auf London und Südengland im Zweiten Weltkrieg. („And right action is freedom from past and future also“, 45) Und im letzten dieser Quartette sagt er: „Das Ende ist dort, wo wir anfangen“ („The end is where we start from“, 58). Der Dichter rät uns, nicht auf eine ferne Vergangenheit oder Zukunft zu schauen, sondern uns das Ziel (end) zu setzen und die Freiheit zu nehmen, jetzt da, wo wir stehen, anzufangen. Und das sollen wir entschlossen tun und im Bewusstsein, dass wir ohnehin nur versuchen können, etwas aus uns und unserem Leben zu machen. „Uns bleibt nur das Versuchen, der Rest geht uns nichts an“ schreibt er an einer anderen Stelle („For us, there is only the trying. The rest is not our business.“ 31).

Das klingt wie Fatalismus, ist aber überhaupt nicht so gemeint. Wir sollen uns auf das Nächste, auf das, was wir als nächstes tun können, konzentrieren und uns nicht erst dazu entschließen, wenn wir sicher sind, was und wie viel dabei herauskommt. Die Welt der Ratings, der Risiko- und Gewinnberechnungen, ist dafür die falsche Welt. Wir nehmen uns entweder die Freiheit, die wir jetzt haben oder wir haben keine. Das klingt abstrakt, aber jeder weiß, was es heißt. Wir müssen die Ungewissheit und Unsicherheit aushalten, dass wir nicht wissen, was kommt. Gleichzeitig liegt genau darin unsere Chance, in der Offenheit, die wir jetzt mit unseren Entscheidungen und Handlungen ausfüllen, ohne auf irgendetwas anderes zu warten. Natürlich denken wir dabei nicht nur an das Heute, sondern auch an das Morgen, aber nicht an Anfang und Ende. Anfang und Ende schrumpfen auf den Punkt zusammen, an dem wir gerade stehen und handeln. (Das ist eine denkwürdige Parallele zum Alpha und Omega, die in Christus zusammenfallen. Mit ihm jetzt anfangen, könnte das heißen.)

Die Frage ist, was wir an diesem Punkt – jetzt - tun. Arbeit finden, Glück und Zufriedenheit suchen, sich um die Gesundheit kümmern, aus uns heraus und auf andere zu gehen, aber auch den Aberglauben an die erlösende Kraft der Wissenschaften überwinden, damit fertig werden, dass es auf dieser Welt keine Sicherheit und keine Gewißheit gibt. Auch der religiöse Glaube macht uns nicht sicherer, weil wir auch im Glauben mit dem Zweifel leben müssen.

Eines ist aber klar, wir können uns selbst nicht als Ideale oder Vorbilder nehmen für das, was wir tun sollen. Dafür taugen wir nicht. Natürlich kann das jeder nur über sich selbst und nicht über die anderen sagen. Aus diesem zunächst negativen Eingeständnis heraus können wir den Blick nach oben richten. Der Blick nach oben sollte aber kein Blick ins Leere sein. Am besten ist, wir schauen zuallererst in die Augen des Nächsten, um das zu sehen, was seine Sorgen sind. Dann werden die eigenen schon kleiner. Und wir werden frei, das Richtige zu tun, wie T.S. Eliot uns rät: dass

wir uns frei machen von Anfang und Ende, von Vergangenheit und Zukunft für das Jetzt.